

Wie Adenauer nach Eichholz kam

REDE ANLÄSSLICH DER JUBILÄUMSVERANSTALTUNG AM 10. SEPTEMBER 2006

Wenn ich historisch korrekt sein will, muss ich einweg ausholen. Schon zwischen den Kriegen war Dr. Adenauer, damals u. a. Mitglied des Rotary-Clubs Köln, und dort mit meinem Vater recht befreundet. Man kannte sich genau und wusste natürlich, wes Geistes Kind da wer war.

So war es völlig selbstverständlich, dass sich die Herren, auch nach Ende dieses furchtbaren Krieges, wiedersahen und gemeinsam so manches überlegten. Viel wollte gedacht, geplant und getan werden.

Auch über die Gründung einer bürgerlich-christlichen Partei wurde recht genau gesprochen, und diese als unbedingt notwendig erkannt. Derartige Überlegungen wurden aber nicht nur von diesen beiden Herren angestellt, sondern auch von Altbürgern Kölner Familien, wie Robert Pferdenges, Paul Victor Bürgers, Eckert und anderen.

Überall im Lande bemühte man sich, die Gründung dieser neuen Partei, der CDU, örtlich umzusetzen. In kleinen Gruppen schritt man zur Tat – von der englischen Besatzungsmacht aufmerksam beobachtet.

So engagierten sich auch neben Dr. Adenauer Frau Christine Teusch und mein Vater. Und dies Trio machte sich auf den Weg. Da jede Partei nur von unten aufgebaut werden konnte – darüber bestand kein Zweifel – mussten nun lokale Gründungen erfolgen. Dann Kreisverbände und später der Überbau.

So beschloss man, zu Dritt in die nähere und auch weitere Umgebung zu fahren, um Ortsverbände zu gründen. Dies geschah na-

türlich zonenweit und überall, zudem die SPD schon auf alten Strukturen fußend viel weiter war.

Die englische Besatzungsmacht war zunächst lokal recht reserviert und wenig kooperativ, aber von der Zonenregierung her wurden diese Aktivitäten sehr gewünscht. Nach mühsamen Verhandlungen mit den Besatzern wurde ein Auto mit Fahrer genehmigt. So fuhr dieses Triumvirat los und beriet fleißig vor Ort, Half Activ zu gründen.

Bald befand man sich irgendwo im bergischen Land, recht abgelegen, es wurde Abend. Die Sperrstunde drohte und schon aus Spritgründen war eine Rückfahrt nach Köln kaum möglich.

So wurde beschlossen, in einem schon wieder funktionsfähigen Gasthof – es war ja noch 1945!! – die Nacht zu verbringen.

Die mitgenommenen Lebensmittelmarkten erlaubten ein frugales Nachtmahl. Noch einige Überlegungen und man ging nach oben, um sich zur Ruhe zu begeben.

Und dort galt es dann, eine Lösung zu finden. Frau Teusch natürlich das Einzelzimmer. Der Altkanzler und mein Vater fanden sich in einem sehr einfachen Doppelzimmer wieder. Natürlich keine Nasszelle, und das Klo auf der Treppe!!

Dann aber ging der Abend ganz selbstverständlich weiter. Wie damals üblich: Ein größerer Waschtisch mit zwei Schüsseln und zwei der notwendigen Kannen kalten Wassers.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

SCHLOSS EICHHOLZ

CHARLES A. VON JOEST

September 2006

www.kas.de

Die Reisenden machten die gewohnte Abendtoilette – einer nach dem anderen – und dann ging man zur Nachtruhe.

Dr. Adenauer kniete vor seinem Bett und war tief ins Gebet versunken. Mein Vater dagegen lag schon lang.

Dr. Adenauer bestieg sein Bett, drehte sich – so der sicherlich authentische Bericht meines Vaters selig – etwas herum, und fragte sodann: „Bete mer nicht, lieber Joest?“ Doch dieser will geantwortet haben: „Aber ja, lieber Adenauer, bloß wir Evangelischen, wir dürfen das im Liegen.“ Zuerst Schweigen, und dann: „Dann is et ja jut!“

Und ich bin sicher, die Nacht war gerettet. Wie überhaupt die Christen beider Konfessionen damals ein weitgehend entspanntes Verhältnis zueinander hatten.

Und nun einen kleinen Zeitsprung. Jahre später, soweit ich mich erinnere, war es wohl in den frühen fünfziger Jahren: eine Abendeinladung im Hause Dr. Sahn, seinerzeit Auswärtiges Amt in Bonn.

Man stand und saß vergnügt herum, trank sauren Moselwein und es wurde über vielerlei geredet. Dr. Kraske, damals auch noch jung, immer vergnügt und immer dabei, sagte so ganz nebenher: „Ja, das bräuchten wir für die CDU eigentlich auch, was die SPD in Bergneustadt schon hat. Ein Bildungszentrum, wissen Sie, ich meine so einen größeren, auch repräsentativen Bau, nahe genug zu Bonn gelegen.“

Dann schaltete sich meine Frau ins Gespräch ein und meinte: „Das können Sie wohl haben, da wüsste ich eine Möglichkeit.“ Das Mutterhaus der Cellittinnen aus der Antonsgasse in Köln, die im Kriege ausgebombt in Eichholz eine Zuflucht fanden, hatten uns gerade wissen lassen, dass sie in einigen Monaten Eichholz verlassen würden. Sie hätten in Köln neu gebaut.

Wir suchten nun eine sinnvolle Möglichkeit für das fraglos große Haus.

Aus dieser kleinen Abendunterhaltung im Hause Sahn ergab sich nun ein glücklich endendes „Pourparler“ auf höchster Ebene.

Dr. Adenauer kannte das Eichholzer Haus – Dr. Robert Pferdmeiges um eine mögliche Finanzierung befragt – ebenso und so wurde zügig über eine Lösung nachgedacht.

Eine pfiffige Mischung aus Verkauf und Schenkung wurde vereinbart. Mein Vater selig konnte ein deutlich kleineres Wohnhaus nach seinem Gusto bauen und mein geliebtes, altes Elternhaus ging einer sinnvollen Zukunft entgegen. Das sog. Landhaus, neuer Wohnsitz meiner Eltern, ist inzwischen auch im Besitz der Stiftung. Der Restwert des großen Hauses mit einem Teil des Parks war dann Teil der Schenkung.

1955 zogen meine Eltern aus, so dass die Stiftung, damals noch die „Gesellschaft für christlich-demokratische Bildungsarbeit“, mit dem Umbau beginnen konnte.

Aus „Haus Eichholz“ wurde nun „Schloss Eichholz“ eine Nobilitierung aus Bürgermund, die am Rhein teilweise freudliches Lächeln hervorrief. Heißen doch solch' große Häuser hierzulande „Haus“ oder auch „Burg“, wenn es denn eine solche war. Aber die Bezeichnung „Schloss“ ist nun einmal Residenzen wie z. B. Brühl und Poppelsdorf vorbehalten.

Am 12. April 1957 eröffnete der Bundeskanzler Adenauer feierlich die „Politische Akademie Eichholz“ – ein Name, der sich bis heute im Sprachgebrauch erhalten hat.

Und heute ist nun aus diesen fraglos etwas mühevollen Anfängen ein stattliches Bildungszentrum geworden. Dies hat nun seit der Wende ein Schwesterninstitut „Schloss Wendgräben“ nahe Magdeburg bekommen.

Wenn unsere Toten noch irgendwie teilhaben können, dann meine ich, werden die Honoratioren der damaligen Zeit recht zufrieden auf uns herabschauen.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Ich meine, das Erbe und die Aufgabe werden hervorragend gepflegt und erfüllt.

SCHLOSS EICHHOLZ

CHARLES A. VON JOEST

So kam der Altbundeskanzler nach Eichholz und das ist nun daraus geworden. Stolz kann die Stiftung feiern, was sie ist und was sie geleistet hat.

September 2006

www.kas.de

Meine Frau und ich sind hoch zufrieden, wie besonders erfreulich dies geliebte, vormals Elternhaus, gehalten ist.

Eichholz ist mit viel Leben erfüllt, die Zahl der Besucher heute beweist dies, ist ein weit bekanntes pädagogisch-geistiges Zentrum, ist erfolgreich, und fühlt sich sichtbar wohl in dieser Aufgabe.
